

sich doch zu verteidigen, auch wenn die europaskeptischen Eltern am liebsten die D-Mark wieder hätten? Nein, sagt die Politikerin, Freizügigkeit sei für die Jungen so selbstverständlich, dass man nicht dafür zu kämpfen brauche. Ein Irrtum, aber woher sollen sie es wissen? Jeggle, Oma von sechs Enkelkindern, bemüht sich darum. 4000 Besucher aus ihrem Wahlkreis kommen jährlich zu ihr nach Brüssel oder Straßburg, dort würde sie Überzeugungsarbeit leisten. Aber warum sie in der oberschwäbischen Öffentlichkeit nicht stärker präsent sei, wo sich doch Hinz und Kunz zur Eurokrise äußere, könne sie als Europaabgeordnete doch nicht schweigen? Sie solle doch erklären, warum es wichtig sei, dass Griechenland im Euro-Boot bleibe. Sie schweige ja nicht, aber gefragt würde sie auch nicht, stellt sie nüchtern fest. „Gefragt werden andere, auch wenn es um Europa geht.“

Ist es Ignoranz, ist es Unwille oder Unfähigkeit, dass die Öffentlichkeit, mithin die Medien so wenig wissen wollen, was in Brüssel und Straßburg tatsächlich geschieht und wie Europa parlamentarisch-mühsam immer wieder neu erfunden wird? Elisabeth Jeggle weiß es nicht. „Es macht mich traurig, aber es regt mich nicht mehr auf.“ Sie konstatiert nur, dass selbst die ARD ihr Büro in Straßburg geschlossen hat. Sie tingelt derweil nimmermüde in ihrem Wahlkreis Württemberg-Hohenzollern wochenends von Veranstaltung zu Veranstaltung. Und das sind viele vom Bodensee bis nach Tübingen und von der Iller bis nach Sigmaringen. In acht Landkreisen plus dem Stadtkreis Ulm soll die Abgeordnete Europa repräsentieren und erklären. Sie wird zwar als Erste begrüßt, vor ihren Kollegen aus Berlin und Stuttgart, aber das große Wort führen dann meist die anderen. Ihr fehlt der Sexappeal von Silvana Koch-Mehrin, Europaabgeordnete der FDP ohne Dokortitel, und erst recht das Pfauengehebe von Daniel Cohn-Bendit, grüne Allzweckwaffe mit rotem Schopf. Für eine Politikerin wirkt sie sträflich bescheiden.

Aber sie hat was zu sagen. Seit 1999 pendelt die Oberschwäbin zwischen Europa und Stafflangen, wenn sie nicht gerade als Delegationsmitglied in Zentralasien oder als stellvertretende Vorsitzende der Delegation für die Beziehungen der EU zu Kanada unterwegs ist. Ihr thematischer Schwerpunkt liegt freilich im Agrarausschuss, aber sie tritt bei ihren Auslandsreisen auch als

*Wohin geht Europa? Das ist die brennend aktuelle Frage. Woher Europa kommt, wissen wir. Aus Griechenland! Der griechischen Sage nach war Europa der Name einer phönizischen Königstochter, die Zeus in Stiergestalt schwimmend nach Kreta entführte und dort verführte. Also aufgepasst, Frau Jeggle!*



Mitglied im Menschenrechtsausschuss auf. Das ist viel Holz und lange nicht alles, was sie umtreibt. Multitasking soll eine Frauenstärke sein, auf jeden Fall gut organisiert ist die Praktikerin, als welche sie sich auch im politischen Bienen-schwarm in Brüssel versteht. Die Theorie, so ihr Verständnis, braucht das praktische Gegenüber, sonst funktioniert Politik nicht.

Die schwäbische Mundart pflegt sie zu Hause, ab Montagmorgen schwätzt sie Englisch, und Französisch würde sie verstehen. Sie hatte sich keine Chancen ausgerechnet, als sie sich gegen fünf Mitbewerber aus der Partei als Kandidatin zur Wahl stellte. Sie war zwar auf dem flachen Land bestens verankert, aber Mitglied der CDU wurde sie erst 1987. Auch darin drückt sich Despektierlichkeit aus, dass die Parteien überwiegend Nobodys oder Ruheständler für Europa abstellen. So kann man es sehen, aber Elisabeth Jeggle legte ihre Funktionen beim Bauernverband nieder, um in Straßburg unabhängig zu sein, und frischte im Urlaub ihr Schulenglisch auf. Dann ging es los. Sie war dort angekommen, wo sie hinwollte: „Für mich war immer Europa die Zukunft.“

